

MARTIN FINKENBERGER

## Johann von Leers und die „faschistische Internationale“ der fünfziger und sechziger Jahre in Argentinien und Ägypten

Im August 1957 veröffentlichte die Wochenzeitschrift *Frankfurter Illustrierte* eine Serie reißerischer Reportagen. Unter dem Titel „SS-Treffpunkt Kairo“ berichtete ein Reporter, den die Redaktion an den Nil geschickt hatte, in schrillen Tönen über ehemalige Nationalsozialisten und Angehörige von SS und SD, die sich angeblich in großer Zahl in Ägypten aufhielten und dort „eine Art kleine Filiale des Dritten Reiches“ bildeten. Ihre Anwerbung sei, wollte der Reporter herausgefunden haben, durch Agenten der Sowjetunion erfolgt, die seinerzeit enge Beziehungen zu Präsident Nasser unterhielten und diesen in seiner Politik gegen Israel unterstützten. In Militärkreisen und im Propagandaapparat nahmen sie Schlüsselpositionen ein und setzten dort ihr bis 1945 ausgeübtes Handwerk nahtlos fort. Bei einem von ihnen handele es sich um Johann von Leers, der bis Kriegsende als Professor an der „Universität Breslau“ gelehrt habe und jetzt unter dem Namen „Euler“ in Ägypten wirke. Seine Aufgabe bestehe darin, „sich an dem Aufbau eines ägyptischen Nationalsozialismus zu beteiligen“ – unter anderem als „Leiter“ von „Radio Kairo“, das „Attacken im besten Goebbelsstil“ gegen den Westen und jene arabischen Nationen verbreite, die sich dem Führungsanspruch Nassers nicht unterwerfen wollten. Dies alles sei „Teil des großen Plans, die Sowjetunion zur neuen Macht im Nahen Osten zu machen“.<sup>1</sup>

Die *Frankfurter Illustrierte* – die es schon lange nicht mehr gibt – war nicht ohne Einfluss. Sie erschien wöchentlich in einer Auflage von mehreren hunderttausend Exemplaren. Der hier zitierte Beitrag war freilich eine krude Mischung weniger Fakten und

1 SS-Treffpunkt Kairo, in: *Frankfurter Illustrierte* Nr. 33/1957 vom 17. 8. 1957, S. 10 f., 28–32; Nr. 34/1957 vom 24. 8. 1957 (Teil II), S. 16 ff., 32 ff.; Nr. 35/1957 vom 31. 8. 1957 (Teil III), S. 12–16, 31 und Nr. 36/1957 vom 7. 9. 1957 (Teil IV), S. 32–37. Die Herausgeber erklärten mit großem Nachdruck, ein „intimer Kenner der großen Geheimdienste und des Vorderen Orients“ schildere hier „zum erstenmal die Tätigkeit früherer SS- und SD-Leute in den arabischen Ländern“. Tatsächlich handelte es sich um eine Kompilation einschlägiger Behauptungen, wie sie seit 1956 vielfach verbreitet worden waren.

hanebüchener Erfindungen.<sup>2</sup> Zwar trifft es zu, dass von Leers sich zum Zeitpunkt der Veröffentlichung in Kairo aufhielt und dort auch als Propagandist tätig war. Was die Zeitschrift ihren Lesern auftischte, war jedoch eine groteske Übertreibung. Insofern handelte es sich um eine typische Reportage zu einem Sujet, das in der westdeutschen und internationalen Presse seit Ende der vierziger Jahre periodisch wiederkehrte. Thema war die Anwesenheit ehemaliger Nationalsozialisten und Wehrmachtsoffiziere, insbesondere in Ägypten.<sup>3</sup>

Durch von Leers erfuhr dieses Sujet freilich eine Modifikation. Anders als die Techniker und Militärexperten, die bislang in Ägypten ein Auskommen gefunden hatten, war im Sommer 1956 mit von Leers ein prominenter ehemaliger nationalsozialistischer Propagandist nach Kairo übersiedelt. Als ein kanadischer Journalist ihn als Mitarbeiter des Informationsamtes der ägyptischen Regierung enttarnte, erregte dies weltweit Aufmerksamkeit.<sup>4</sup> Einmal in die Welt gesetzt, fand die Entdeckung in den folgenden Jahren in zahlreichen Varianten Eingang in die internationale Presse. Fakten und fiktionale Elemente über das, wie die *Frankfurter Hefte* es formulierten, „systematische Wirken des Herrn Johannes [sic] von Leers aus Kairo“<sup>5</sup> lagen dabei oftmals dicht beieinander. Im Dezember 1956 etwa veröffentlichte die Londoner *Daily Mail* einen Beitrag unter der Überschrift „Goebbels Men Lie for Nasser: The Nazis behind the Egyptian Propaganda War“.<sup>6</sup> Vier einstmals unter Goebbels tätige Propagandisten, wurde kolportiert, wirkten demzufolge an Nassers Rundfunksendungen „Stimme der Araber“ mit – unter ihnen von Leers.

Ein Beweis für diese Behauptung, gegen die sich einer der Genannten mit juristischem Beistand erfolgreich wehrte, konnte nie erbracht werden. Ganz und gar dem

- 2 Johann von Leers war tatsächlich bis Kriegsende als Hochschullehrer tätig, allerdings an der Universität Jena. Den Namen „Hans Euler“ benutzte er als Pseudonym für verschiedene Veröffentlichungen zwischen 1949 und 1952 sowie zur illegalen Einreise nach Argentinien im August 1950.
- 3 Journalistisch inspirierte Berichte zu diesem Sujet sind reichlich vorhanden, wenn auch oft unzuverlässig. Siehe beispielsweise John O. Rogge, *The Official German Report. Nazi Penetration 1924–1942. Pan-Arabism 1939–Today*, New York/London 1961; Robert St. John, *The Boss*, London 1960; Michel Bar-Zohar, *Die Jagd auf die deutschen Wissenschaftler (1944–1960)*, Berlin 1966, oder Erich Schmidt-Eenboom, *BND. Der deutsche Geheimdienst im Nahen Osten*, München 2007. In den Bereich der Kolportage fällt Wolfgang Lotz, *Fünftausend für Lotz. Der Bericht des israelischen Meisterspions*, Frankfurt a. M. 1973. Für eine kritische Betrachtung siehe bereits Kurt P. Tauber, *Beyond Eagle and Swastika. German Nationalism since 1945* (Bd. 1), Middletown/Connecticut 1967, S. 242–253.
- 4 *Expose of Nazi Jackboots as Force behind Nasser Caused Stevenson Ouster*, in: *Toronto Daily Star* vom 27. 8. 1956. In den folgenden Tagen und Wochen wurde die Nachricht von zahlreichen Tageszeitungen vor allem in Europa, Nord- und Südamerika aufgegriffen. Bundesdeutschen und nordamerikanischen Sicherheitsbehörden lag die Information bereits länger vor.
- 5 Siehe dazu *Frankfurter Hefte* 14 (1959) 2, S. 161 f.
- 6 *Goebbels Men Lie for Nasser: The Nazis behind the Egyptian propaganda war*, in: *Daily Mail* vom 10. 12. 1956.

Bereich der Fantasie entsprang eine Meldung vom September 1960, die von Leers in einem Atemzug mit Martin Bormann nannte: Demnach lebe der ehemalige Chef der Reichskanzlei, über dessen Verbleib nach Kriegsende zahlreiche Spekulationen im Umlauf waren, in den USA, wo er eine Organisation von Neo-Nazis mit Vertretungen in Südamerika, Spanien, Schweden und Westdeutschland leite. Bei einem ihrer Führer handele es sich um von Leers.<sup>7</sup>

Gleichwohl stellt sich die Frage, welche Rolle von Leers im internationalen Netzwerk des Rechtsextremismus und Antisemitismus der Nachkriegszeit spielte. Eine Antwort darauf erscheint umso mehr geboten, weil von Leers nicht nur, wie die zeithistorische Forschung bereits vor mehr als dreißig Jahren zutreffend feststellte, zu den „produktivsten antisemitischen Publizisten der NS-Bewegung“<sup>8</sup> gehörte, sondern auch bis zu seinem Tod ein fanatischer Antisemit geblieben ist. In den fünfziger und sechziger Jahren zählte er zu den zentralen Akteuren einer „faschistischen Internationale“<sup>9</sup> unbelehrbarer Antisemiten, die, wie beispielhaft gezeigt werden soll, zunächst von Argentinien und später dann von Ägypten aus an Netzwerke der dreißiger und vierziger Jahre anzuknüpfen versuchte. Er sei „ein überzeugter Hasser des Judentums“, notierte von Leers 1940 nach einer Studienreise nach Italien, die ihn mit führenden Antisemiten der faschistischen Partei zusammengebracht hatte, unter ihnen Giovanni Preziosi (1881–1945).<sup>10</sup> Wie obsessiv dieser Hass war, wurde in einem seiner letzten Artikel ein knappes Jahr vor seinem Tod erneut deutlich, in dem er an Preziosi erinnerte. Darin bilanzierte er, während seines „ganzen Lebens [...] die Juden erforscht zu haben wie ein Bakteriologe einen gefährlichen Bazillus studiert“.<sup>11</sup>

Gleichwohl hat die zeitgeschichtliche Forschung seine Biografie, die Netzwerke, in denen er vor und nach 1945 agierte, wie auch seine weitläufige und kaum überschaubare Publizistik bislang vernachlässigt.<sup>12</sup> Dies ist vor allem der problematischen Quellenlage

7 Siehe dazu die Meldung in der israelischen Zeitung Yediot Achronot vom 20. 9. 1960.

8 Siehe Erich Goldhagen, Weltanschauung und Endlösung. Zum Antisemitismus der nationalsozialistischen Führungsschicht, in: Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte 24 (1976), S. 378–405, hier S. 400.

9 So die Überschrift eines Beitrags in der Deutschen National- und Soldatenzeitung (DNSZ) vom 24. 5. 1963, ebenso im Betreff eines Vermerks der CIA vom 9. 1. 1956, National Archives Record Administration (NARA), RG 263, Box 32, o. P. Siehe auch Hans Jaeger, Die Faschistische Internationale, in: Deutsche Rundschau 78 (1952) 9, S. 993–1003.

10 Siehe „Bericht über meine Studienreise nach Italien“ o. D. [1940], Sonderarchiv des Russischen Staatlichen Militärarchivs (RGVA), Fond 1283/12b, Bl. 42–49, hier Bl. 43. Zu Preziosi siehe Wolfgang Benz (Hrsg.), Handbuch des Antisemitismus. Judenfeindschaft in Geschichte und Gegenwart (Bd. 2/2), Berlin 2009, S. 654–655.

11 Zit. nach der Übersetzung eines 1964 in italienischer Sprache veröffentlichten Aufsatzes von Leers, Politisches Archiv des Auswärtigen Amtes (PA AA), B 82, V 33–88, Vol. 444, Bl. 86–88.

12 Die historische Forschung hat von Leers seit Anfang der sechziger Jahre mehrfach episodenhaft gestreift, sonst aber übergangen. Siehe Hildegard Brenner, Die Kunst im politischen Machtkampf der Jahre 1933/34, in: Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte 10 (1962), S. 17–42; Joseph Wulf, Literatur und Dich-

zuzuschreiben, zumal für die Jahre nach 1945, in denen von Leers zeitweise in die Illegalität abgetaucht war und Spuren, die Hinweise auf seinen Aufenthalt geben konnten, zu verwischen suchte.<sup>13</sup> Erschwerend kommt hinzu, dass eine Vielzahl seiner Aufsätze in Zeitungen erschien, die dem „Souterrain von Publizistik und Literatur“<sup>14</sup> zuzurechnen sind, insbesondere in den fünfziger und frühen sechziger Jahren, die hier im Mittelpunkt stehen.

Um seine Bedeutung einzuordnen, ist zunächst der Lebensweg bis 1945 nachzuzeichnen. Ein besonderes Augenmerk soll dabei auf von Leers' Tätigkeit als Propagandist gelegt werden. Ergänzend dazu wird die Biografie bis 1965 skizziert. Im Anschluss daran werden zwei propagandistische und publizistische Zirkel analysiert, an denen er zwischen 1950 und 1965 beteiligt war. Im Mittelpunkt stehen dabei das Netzwerk, das sich um die in Buenos Aires verlegte Zeitschrift *Der Weg* gebildet hatte, und der in Kairo unternommene Versuch, eine „Internationale der Antisemiten“ wiederzubeleben, die sich zwischen 1933 und 1944/45 um die vom nationalsozialistischen Deutschland verbreitete Publikation *Weltdienst* gebildet hatte. In Zusammenhang mit der Flucht von Leers' nach Argentinien soll schließlich der Frage nachgegangen werden, weshalb er sich nach 1945 jeder Anpassung und Integration in die Nachkriegsgesellschaft verweigerte. Abschließend wird kritisch untersucht, welche Bedeutung von Leers in den dargestellten Netzwerken tatsächlich zukommt.

### Anmerkungen zur Biografie

Johann von Leers wurde am 25. Januar 1902 in Vietlütbe in Mecklenburg-Schwerin geboren. Nachdem er im Frühjahr 1920 die Reifeprüfung bestanden hatte, studierte er von 1921 bis 1925 Rechtswissenschaften an den Universitäten Kiel, Rostock und Berlin. Anfang der zwanziger Jahre gehörte er für einige Zeit einem Freikorps an. Nach seiner Promotion 1926 trat von Leers, der über eine außergewöhnliche Begabung für Fremd-

tung im Dritten Reich. Eine Dokumentation, Reinbek bei Hamburg 1966. Neuere Veröffentlichungen haben der Biografie mehr Aufmerksamkeit zugewandt, siehe Uwe Hoßfeld/Jürgen John/Oliver Lemuth/Rüdiger Stutz (Hrsg.), „Kämpferische Wissenschaft“. Studien zur Universität Jena im Nationalsozialismus, Köln 2003, und Gregory Paul Wegner, A propagandist of extermination. Johann von Leers and the Anti-Semitic Formation of Children in Nazi Germany, in: *Paedagogica Historica* 43 (2007), S. 299–325.

13 Biografie und Publizistik bis 1945 lassen sich ansatzweise durch einen Nachlass im Bundesarchiv Berlin (Nachlass 2168) und im Sonderarchiv des Russischen Staatlichen Militäarchivs (RGVA, Fond 1283) in Moskau erschließen. Für die Jahre nach 1945 ist ein solcher Nachlass nicht überliefert. Symptomatisch für das Verschleiern sind Aufzeichnungen, die Ernst Jünger nach einem Besuch von Leers' am 25. August 1947 in seinem Tagebuch festgehalten hat. Siehe Ernst Jünger, *Jahre der Okkupation*, Stuttgart 1958, S. 287–288.

14 Uwe Puschner, *Die völkische Bewegung im wilhelminischen Kaiserreich. Sprache – Rasse – Religion*, Darmstadt 2001, S. 18.

sprachen verfügte, als Attaché ins Auswärtige Amt ein, um die Diplomatenlaufbahn einzuschlagen.<sup>15</sup> Bereits 1928 musste er allerdings aus dem Dienst wieder ausscheiden. Als einen Grund dafür gab er 1936 bei seinem Eintritt in die SS an, seine „offen jüdenfeindliche Gesinnung“ habe ihm dort die Arbeit „erschwert“.<sup>16</sup> Über die weiteren Hintergründe schwieg von Leers sich aus. Es erscheint allerdings nicht unwahrscheinlich, dass er bereits zu diesem Zeitpunkt Kontakte zur NSDAP unterhielt.

Im August 1929 schloss er sich der NSDAP in Berlin an, wo er zunächst an der Seite des Gauleiters Joseph Goebbels (1897–1945) arbeitete und sich schnell einen Namen machte. In der Zeitung *Der Angriff* erschienen zahlreiche seiner Artikel.<sup>17</sup> Ein bemerkenswertes rhetorisches Talent ließ ihn überdies zu einem begehrten Redner werden, der beinahe täglich und nicht nur in Berlin zum Einsatz kam. Wie er später selbst behauptete, will er bis 1936 auf rund 5000 Veranstaltungen aufgetreten sein – in kleiner Runde vor Mitgliedern der Partei, aber auch vor Tausenden von Zuhörern auf Wahlversammlungen, etwa im „Saalbau Friedrichshain“, einer bekannten Versammlungsstätte der Nationalsozialisten in Berlin. „Fast vom Tage seines Eintritts an“, erinnerte der *Völkische Beobachter* später an diese Anfänge, „betätigte er sich aktiv und stand in der Kampfzeit fast Abend für Abend in den Versammlungen, um den Zuhörern das nationalsozialistische Ideengut zu vermitteln. An vielen Saalschlachten hat er in dieser Zeit teilgenommen und viele heiße Redeschlachten mit den Gegnern der Bewegung ausgefochten“.<sup>18</sup>

Mag die Zahl der Auftritte auch übertrieben sein, so vermitteln seine Artikel in *Der Angriff* doch einen Eindruck vom aggressiven Tonfall und demagogischen Potenzial, das seine Ansprachen auszeichnete. „Dem Weltfeind an den Kragen“ lautete etwa die Überschrift eines Beitrags wenige Wochen vor den Reichtagswahlen im September 1930, der unter seinem Pseudonym M. Thomas erschien. Gemeint war damit das in seinen Augen allgegenwärtige „Weltjudentum“, gegen das die „arische Rasse“ sich in einem universellen Kampf befinde. Von Leers ließ darin seinem Antisemitismus und seinen Gewaltfantasien freien Lauf: „Es ist genug! Was seit Jahrzehnten der Traum der besten Deutschen war – die große starke Volksbewegung, die zugleich mit all den anderen Übeln auch die Weltpest vom deutschen Boden fegen soll – heute haben wir sie [...]. Diese Wahl zum Reichstag soll der erste Faustschlag des erwachenden jungen Deutschland in das angst- und wutverzerrte Gesicht des tausendjährigen Völkerschächters sein!“<sup>19</sup>

15 Von Leers neigte zwar zur Übertreibung, es kann aber davon ausgegangen werden, dass er in zahlreichen Sprachen Lesekenntnisse hatte und sich zu verständigen in der Lage war, unter anderem in Französisch, Spanisch, Italienisch, Ungarisch, Englisch und Japanisch, später vermutlich auch in Arabisch.

16 Siehe Lebenslauf vom 22. 6. 1936, Bundesarchiv Berlin (BArch), BDC-SSO, Slg. von Leers.

17 Für den Zeitraum Januar 1930 bis August 1931 – als es zum Zerwürfnis mit Goebbels kam – können mindestens 60 Artikel von Leers zugeschrieben werden. Zu der Zeitung siehe Russel Lemmons, *Goebbels and „Der Angriff“*, Lexington/Kentucky 1994.

18 Aufklärung über die Verbrechen des Judentums, in: *Völkischer Beobachter* vom 9. 2. 1939.

19 M. Thomas (= von Leers), *Dem Weltfeind an den Kragen! Warum jeder Sozialist Judengegner sein muss*, in: *Der Angriff* vom 24. 7. 1930.

Verbale Attacken wie diese dürften dazu beigetragen haben, dass von Leers sich schnell Respekt in der Partei erwarb. „Wohl noch nie sind die Parteigenossen so gepackt worden“, fasste *Der Angriff* einen Auftritt vor Mitgliedern der SA im Dezember 1930 zusammen.<sup>20</sup> Und „ob kühl oder sachlich oder mit Leidenschaft gesprochen, das, was er sagte, ist die Idee unseres Führers und ihr kann man nicht widerstehen“, hieß es im Mai 1931.<sup>21</sup> Offensichtlich beeindruckt zeigte sich auch Goebbels: „Dr. v. Leers hat uns viel Spaß gemacht. Er will allen Gegnern ‚den Kopf abschneiden‘. Hoffentlich hat er bald Gelegenheit dazu“, notierte er Ende August 1930 zufrieden in seinem Tagebuch.<sup>22</sup> Das Verhältnis zwischen dem Berliner Gauleiter und von Leers blieb allerdings nicht frei von Konflikten. Im Sommer 1931 kam es zu einem Zerwürfnis. Er habe von Leers „scharf ins Gebet genommen“, hielt Goebbels bereits im April in seinen Aufzeichnungen fest, ohne auf nähere Umstände einzugehen. Der gewünschte Erfolg schien sich indessen nicht einzustellen. Wenige Wochen später zählte er von Leers zu jenen „Fehlbesetzungen“ in der Redaktion des *Angriff*, die kurz darauf entlassen werden sollten.<sup>23</sup>

Die vielschichtigen Ursachen, die dem Zerwürfnis zugrunde lagen, können an dieser Stelle nur gestreift werden. Persönliche Rivalitäten zwischen Goebbels und von Leers, die sich als Propagandisten und Publizisten gleichermaßen exponierten, spielten ebenso eine Rolle wie die ideologischen Kontroversen und Richtungskämpfe, von denen die NSDAP Anfang der dreißiger Jahre, zumal in Berlin, immer wieder erschüttert wurde. Hinzu kam, dass von Leers gute Beziehungen zu anderen einflussreichen Nationalsozialisten unterhielt, insbesondere zum späteren Reichsbauernführer Richard Walther Darré (1895–1953), einem prominenten Vertreter der Politik von „Blut und Boden“, und zum Reichsführer SS Heinrich Himmler (1900–1945). Ihre ideologischen Überzeugungen waren es auch, denen von Leers später durch seine Veröffentlichungen zu einer pseudo-wissenschaftlichen Legitimation verhalf.

Der Ursprung dieser Beziehungen reichte in die späten zwanziger Jahre zurück. Darré war seinerzeit damit beauftragt, für die NSDAP einen agrarpolitischen Apparat aufzubauen, um in Norddeutschland bäuerliche Wählerschichten zu gewinnen. Himmler dagegen kontrollierte als stellvertretender Reichspropagandaleiter die Propagandarbeit im Reich und koordinierte den Einsatz der Redner.<sup>24</sup> Das Talent des versierten Schriftstellers, Journalisten und Agitators von Leers dürfte ihnen kaum verborgen geblieben sein, zumal es auch eine Reihe biografischer Parallelen gab. Himmler und von Leers

20 Horst-Wessel-Sturm im „Clou“ in: *Der Angriff* vom 13. 12. 1930.

21 Versammlungsflut über Berlin, in: *Der Angriff* vom 9. 5. 1931.

22 Joseph Goebbels, *Die Tagebücher von Joseph Goebbels. Im Auftrag des Instituts für Zeitgeschichte und mit Unterstützung des Staatlichen Archivdienstes Russlands* hrsg. von Elke Fröhlich. Teil I: Aufzeichnungen 1923–1941. Bd. 2/I: Dezember 1929 bis Mai 1931. Bearb. von Anne Munding, Berlin 2005.

23 Goebbels, *Tagebücher*, Teil I, Bd. 2/II, Einträge vom 7. 8. 1930, 12. 8. 1930 und 25. 8. 1931.

24 Siehe Udo Kissenkoetter, *Gregor Straßer und die NSDAP*, Stuttgart 1978, S. 60, und Peter Longerich, *Heinrich Himmler*, München 2008, S. 99.

etwa waren – wenn auch aus unterschiedlichen Gründen – mit agrarpolitischen Problemen gut vertraut. Der spätere Reichsführer SS galt zeitweise sogar als „Agrarexperte“ der Partei.<sup>25</sup> Innerhalb der NSDAP gehörten beide anfangs dem Kreis um Gregor Straßer an. Ihre politischen Überzeugungen verbreiteten sie in den *Nationalsozialistischen Briefen*, dem Organ der „nationalsozialistischen Linken“.<sup>26</sup> In ihrer Analyse des Niedergangs der deutschen Landwirtschaft bedienten sie sich einer „antikapitalistischen Rhetorik“,<sup>27</sup> die antisemitisch grundiert war. Himmlers Überzeugung beispielsweise, wonach der Bauernstand dem „internationalen jüdischen Börsenkaptal zum Opfer“ falle und dem Diktat der „Getreidebörse“ ausgesetzt sei, stimmte mit von Leers' Ansicht überein.

Darüber hinaus teilten Himmler, Darré und von Leers ein laienhaftes Verständnis von Wissenschaft und ein Interesse an mythischen und vorgeschichtlichen Stoffen.<sup>28</sup> Insofern verwundert es nicht, dass von Leers seit Mitte der dreißiger Jahre im Rahmen der weltanschaulichen Erziehung von SS und Reichsnährstand eingesetzt wurde.<sup>29</sup> Seit Anfang der vierziger Jahre kam eine Flut an Veröffentlichungen hinzu, die zwischen den Zeilen den Völkermord an den europäischen Juden als notwendigen Vollzug der Geschichte rechtfertigten und den Lesern eine Ahnung von dem in Gang gesetzten Vernichtungsprozess zu vermitteln vermochten.<sup>30</sup> Wie eng von Leers mit Darré zusammenarbeitete, zeigte sich überdies in dem universalgeschichtlichen, mehr als 700 Seiten umfassenden Werk „Odal“ und dessen Kurzfassung unter dem Titel „Der deutschen Bauern 1000jähriger Kampf um deutsche Art und deutsches Recht“. Darin unternahm er den Versuch, das Reichserbhofgesetz vom September 1933, in dem die Ideologie von „Blut und Boden“ mit agrarpolitischen Maßnahmen verknüpft wurde, historisch zu begründen. Beide Schriften sind zweifelsfrei Auftragsarbeiten Darrés gewesen, der persönlich die Manuskripte, die von Leers ihm vorgelegt hatte, prüfte und änderte.<sup>31</sup>

25 Ebenda, S. 109.

26 Johann von Leers, Außenpolitische Perversität, in: *Nationalsozialistische Briefe* 5 (1929/30) vom 15. 2. 1930; Heinrich Himmler, Die Lage der Landwirtschaft, in: *Nationalsozialistische Briefe* 1 (1926) vom 1. 4. 1926. Siehe Longerich, Heinrich Himmler, S. 93.

27 Ebenda, S. 100.

28 Michael Kater, *Das „Ahnenerbe“ der SS 1935–1945. Ein Beitrag zur Kulturpolitik des Dritten Reiches*, München 2001, S. 17–27.

29 Zwischen 1936 und 1940 veröffentlichte von Leers knapp 30 Beiträge im *SS-Leitheft*. Eine Auswahl erschien später in einem für Schüler und Jugendliche erstellten Sammelband. Siehe Johann von Leers, *Für das Reich. Deutsche Geschichte in Geschichtserzählungen*, Langensalza/Berlin/Leipzig 1941. Ebenso zahlreich waren zwischen 1933 und 1942 seine Beiträge in der Zeitschrift *Odal*, dem Organ des Reichsnährstandes.

30 Beispielhaft dafür Johann von Leers, *Die Verbrechernatur der Juden*, Berlin 1944.

31 Johann von Leers, *Odal. Das Lebensgesetz eines ewigen Deutschland*, Goslar 1936; ders., *Der deutschen Bauern 1000jähriger Kampf um deutsche Art und deutsches Recht*, Goslar 1935. Siehe auch Johann von Leers an Richard Walther Darré vom 15. 5. 1935, 19. 5. 1935 und 3. 7. 1935, BArch, BDC, Slg. von Leers, sowie Johann von Leers an Gustav Frenssen vom 31. 8. 1936. Frenssen gegenüber erklärte er, „die Geschichte des deutschen Bauerntums [...] im Auftrage von Walther Darré geschrieben“ zu haben, Schleswig-Holsteinische Landesbibliothek (SHLB), NL Frenssen, Cb 21.56: 1020, Bl. 1.

Diese Kontakte verhalfen von Leers Mitte der dreißiger Jahre dazu, eine akademische Karriere zu starten. 1936 wurde er zunächst Dozent, später dann – trotz bescheidener Qualifikation als Wissenschaftler – Professor für „Geschichte auf rassistischer Grundlage“ an der Universität Jena, die sich zu einer Hochburg nationalsozialistischer Rasseforschung entwickelte.<sup>32</sup> Himmlers Wohlwollen – Anfang 1936 hatte er von Leers versichert, wie sehr er dessen Arbeit „schätze“<sup>33</sup> – und seine Einflussnahme auf das Berufungsverfahren trafen sich mit der Absicht einflussreicher Angehöriger des Lehrkörpers, der Universität Jena zur, wie einer von ihnen schrieb, „nötigen Konzentration weltanschaulich und wissenschaftlich erster Kräfte“ zu verhelfen.<sup>34</sup>

Im Mai 1945 wurde von Leers seines Amtes enthoben und im Lager Darmstadt in der amerikanischen Besatzungszone interniert. Gegen Ende des Jahres 1946 gelang ihm allerdings die Flucht. Von Leers legte sich eine falsche Identität unter dem Namen „Hans Euler“ zu und lebte in den kommenden Jahren überwiegend in der Nähe von Bonn, das zu dieser Zeit Teil der Britischen Besatzungszone war. Im August 1950 reiste er mit gefälschten Papieren nach Argentinien aus. Dort lebte er bis zum Sommer 1956, um schließlich nach Ägypten zu übersiedeln, wo er im März 1965 verstarb.

### Zum Begriff „Netzwerk“

Nach seiner Ankunft in Buenos Aires im Sommer 1950 und bis zu seinem Tod in Kairo im März 1965 zählte von Leers zu einem internationalen Netzwerk von Rechtsextremisten und Antisemiten. Der Begriff „Netzwerk“ bedarf in diesem Zusammenhang einer Präzisierung. Ein genauerer Blick auf den Rechtsextremismus der fünfziger und frühen sechziger Jahre zeigt, dass dieser Begriff unterschiedliche Formen der Kommunikation und Kooperation erfasst.<sup>35</sup> Es kann sich zum einen um unverbindliche und informelle, durch Einzelpersonen geprägte Formen der Kommunikation bzw. Kooperation handeln. Solche Netzwerke basierten vor allem auf persönlichen Kontakten. Ihr Kennzeichen war der Austausch von Literatur oder Propagandamaterial. Daneben gab es institutionalisierte Strukturen von Organisationen aus verschiedenen Staaten. Diese Netzwerke planten auch längerfristige politische Aktivitäten. Sie wiesen allerdings zumeist einen geringen Grad an Verbindlichkeit auf. Drittens ist auf selbstständige internationale Organisatio-

32 Hoßfeld/John/Lemuth/Stutz (Hrsg.), „Kämpferische Wissenschaft“.

33 Heinrich Himmler an Johann von Leers vom 9. 1. 1936, BArch, BDC, Slg. von Leers.

34 Karl Astel an Karl Wolff (Persönlicher Stab Reichsführer SS) im Februar 1938 [Datum unklar], Institut für Zeitgeschichte München (IfZ), MA 297.

35 Zum Folgenden siehe Richard Stöss, *Zur Vernetzung der extremen Rechten in Europa*, Berlin 2001. Zu internationalen Netzwerken in dieser Phase siehe zudem, wenn auch mit einigen Fehlern im Detail, Tauber, *Beyond Eagle and Swastika*, sowie Werner Smoydzin, *Hitler lebt. Vom internationalen Faschismus zur Internationale des Hakenkreuzes*, Pfaffenhofen/Ilm 1966.

nen mit vereinsmäßigem Charakter zu verweisen. Sie verfügten über eine Satzung, gaben sich ein Programm, schafften durch formelle Mitgliedschaften eine engere Bindung und wurden durch einen Vorstand mit Vertretern aus mehreren Staaten repräsentiert.

Betrachtet man das Netzwerk, in dem von Leers agierte, fällt zunächst auf, dass es sich um eine Gesinnungsgemeinschaft mit informellen Strukturen handelte. Seine Sympathisanten gruppieren sich um publizistische Projekte, insbesondere Zeitschriften und Verlage. Es basierte zu einem erheblichen Teil auf persönlichen Beziehungen und Freundschaften, deren Ursprünge teilweise in die frühen dreißiger Jahre zurückreichten. Die Angehörigen dieses Netzwerkes gehörten oft zu den geistigen und ideologische Wegbereitern des Nationalsozialismus im Umfeld von Himmler, Darré und Rosenberg. Vielfach kamen sie aus der völkischen Bewegung.

Eine zentrale Aufgabe dieses Netzwerkes war die gegenseitige – auch materielle – Hilfe auf dem Fundament gemeinsamer politischer und ideologischer Überzeugungen. Eine der Überzeugungen war zweifelsohne ein fanatischer Judenhas. Die Protagonisten dieser Gesinnungsgemeinschaft teilten zudem ähnliche biografische Erfahrungen nach 1945. Dazu zählte insbesondere die – in ihrer Wahrnehmung meist als unrechtmäßig erachtete – Ausgrenzung und „Entrechtung“. Charakteristisch für die Angehörigen dieses Netzwerkes war die Treue zu den politischen Idealen bis 1945. Damit einher ging das Abstreiten jeglicher Verantwortung für die verbrecherische Politik der Nationalsozialisten und das Leugnen individueller „Schuld“. Im Gegenteil: Man rechtfertigte die politische Praxis der NS-Herrschaft, verharmloste oder negierte die Verbrechen und relativierte oder verklärte die eigene Rolle während der NS-Zeit.

Zwei dieser publizistischen Netzwerke sollen genauer in den Blick genommen werden: einerseits die in Buenos Aires im Umfeld der Monatszeitschrift *Der Weg* und des dahinter stehenden Dürer-Verlags von 1950 bis 1956 agierende Gruppe, andererseits die in Kairo existierende Verbindung, die mit Mitarbeitern einer halbstaatlichen Organisation 1955 den Versuch unternahm, die bis 1944 erschienene antisemitische Hetzschrift *Weltdienst* wiederzubeleben.

### Das Netzwerk im Umfeld der Zeitschrift *Der Weg*

Als von Leers 1950 von Deutschland nach Argentinien flüchtete, gehörte er zu einer großen Zahl nicht nur von Deutschen, die sich seit 1946/47 nach Südamerika abzusetzen begonnen hatte. Über die Dimension dieser – je nach Standpunkt – Flucht, Emigration oder Auswanderung gibt es widersprüchliche Angaben, nicht zuletzt deshalb, weil es sich um eine heterogene Gruppe handelte.<sup>36</sup> In der Tat verließen viele aus wirtschaftlichen

36 Siehe Holger M. Meding, *Flucht vor Nürnberg? Deutsche und österreichische Einwanderung in Argentinien, 1945–1955*, Köln/Weimar/Wien 1992.

Motiven Europa. In Ländern wie Argentinien, das sich ökonomisch modernisiert hatte und Fachkräfte anwarb, hofften sie auf eine bessere Zukunft. Ein nicht geringer Teil befand sich allerdings auf der Flucht, um sich strafrechtlicher Verantwortung zu entziehen. Zu den prominenten Namen, die in diesem Zusammenhang immer wieder erwähnt werden, gehören Adolf Eichmann, der im Reichssicherheitshauptamt die „Endlösung“ administrativ verantwortete, oder Josef Mengele, der als Mediziner in Auschwitz über Leben und Tod entschied.<sup>37</sup> In den meisten Fällen führte die Flucht über Italien oder Spanien nach Südamerika. Eine andere Variante stellte die Route über Dänemark dar. Erwiesen ist, dass diese Form der Auswanderung durch Helfer unterstützt und – insbesondere in Italien – von kirchlichen Kreisen wie auch vom Roten Kreuz protegirt wurde. Allerdings wirkte die Flucht vielfach improvisiert. Eine straffe Organisation, die im Verborgenen arbeitete und über umfassende Ressourcen verfügte, hat es nicht gegeben.<sup>38</sup>

Es erstaunt, dass von Leers erst zu einem späten Zeitpunkt nach Argentinien flüchtete. Zwar machten seine Frau und er sich bereits seit 1947 Gedanken über diesen Schritt. Allerdings fehlten ihnen zunächst die notwendigen finanziellen Mittel. Sie verfügten zu diesem Zeitpunkt offensichtlich auch nicht über die erforderlichen Helfer, um etwa an gefälschte Ausweisdokumente und Visa zu gelangen. Werden die Motive der Flucht analysiert, lassen sich verschiedene Faktoren identifizieren. Zum einen dürfte von Leers erkannt haben, dass er über keine berufliche Perspektive verfügte – weder als Journalist und Publizist noch in seinem erlernten Beruf als Jurist, den er nie ausgeübt hatte. Sein Repertoire an Themen war begrenzt. Seine Weltbild prägte weiterhin ein obsessiver Antisemitismus. Den westdeutschen Teilstaat etwa denunzierte er als „eine Kolonie des amerikanischen Judentums“, in der „die Jüdischen Gemeinden“ als die eigentlichen Machthaber herrschten.<sup>39</sup> Wo aber hätte von Leers dafür Zuspruch finden können, wenn nicht im Kreis von Gesinnungsgenossen im Ausland, die seine Ansichten zumindest partiell teilten? An eine Mitarbeit für seriöse Zeitungen, um die er sich anfangs bemühte, war nicht zu denken. Hinzu kam, dass Zeitschriften der extremen Rechten, die sich für Veröffentlichungen angeboten hätten, zu dieser Zeit noch nicht existierten. „Nation Europa“ beispielsweise, eine der zentralen Publikationen der extremen Rechten in der Bundesrepublik, erschien erst seit 1951. Insofern überrascht die Klage seiner Ehefrau Gesine von Leers

37 Siehe dazu Irmtrud Wojak, *Eichmanns Memoiren. Ein kritischer Essay*, Frankfurt a. M. 2001, und Sven Keller, Günzburg und der Fall Josef Mengele. Die Heimatstadt und die Jagd nach dem NS-Verbrecher, München 2003, S. 42–61.

38 Zur neueren Literatur siehe Heinz Schnepfen, *Odessa und das Vierte Reich. Mythen der Zeitgeschichte*, Berlin 2007; Uki Goñi, *Odessa. Die wahre Geschichte. Fluchthilfe für NS-Kriegsverbrecher*, 2. Aufl., Berlin 2007, und Gerald Steinacher, *Nazis auf der Flucht. Wie Kriegsverbrecher über Italien nach Übersee entkamen*, Innsbruck 2008.

39 Johann von Leers an K. A. Wittfogel vom 7. 6. 1952, Hoover Institut Archive (HIA), Collection K. Wittfogel, Box Nr. 29.

(1891–1974) nicht, die in der Phase der Illegalität ihres Mannes seine Korrespondenzen führte: „Es wird höchste Zeit, dass wir hinauskommen, wo Onkel Hans wieder frei arbeiten kann – hier ist das unter den gegebenen Umständen nicht möglich“, schrieb sie vieldeutig dem Publizisten Klaus Mehnert (1906–1984), mit dem von Leers seit Anfang der dreißiger Jahre in Kontakt gestanden hatte.<sup>40</sup>

Damit einher ging eine enorme soziale Deklassierung. 1942 hatte von Leers den Status eines Hochschulprofessors. Er lebte – fernab vom Kriegsgeschehen – idyllisch auf einer Burg zwischen Jena und Rudolstadt in Thüringen und verfügte über ein jährliches Einkommen in Höhe von rund 40 000 Reichsmark. 1948 zehrte er vom Erlös seines Mobiliars, das er verkaufte, und musste dankbar sein, 250 Mark für ein Buchmanuskript zu erhalten. „Die Verleger nutzen [...] die Notlage der Autoren heute ziemlich aus“, fügte Gesine von Leers in dem bereits zitierten Brief an Mehnert hinzu.<sup>41</sup> Argentinien unter Präsident Juan Perón, das sich seit 1946 „zu einem besonders begehrten Ziel der Flüchtigen“<sup>42</sup> entwickelt hatte, schien deshalb zumindest eine Perspektive zu öffnen: „Mein Mann ist nun auch ständiger Mitarbeiter im Dürer-Verlag und hofft auf eine Professur“, zeigte Gesine von Leers sich bereits unmittelbar nach der Ankunft ihres Mannes in Buenos Aires optimistisch über die Zukunft.<sup>43</sup> Damit verbunden war ein verklärtes Bild von dem Land. In Argentinien, so von Leers gegenüber dem ehemaligen Weggefährten Gerhard Heberer (1901–1973), mit dem gemeinsam er im Wintersemester 1942/43 eine Vorlesung in Jena angekündigt hatte, finde „ein wundervoller Aufschwung aller Wissenschaften“ statt, der sich durch „ein reiches Verlagsleben“ auszeichne und im Gegensatz zu den Verhältnissen in Europa stehe: Während dort „die demokratische Gehirnerhornung [...] immer dicker zu werden scheint, sammelt sich hier wie in einem Atlantis noch einmal geistige Elite aller europäischen Völker“.<sup>44</sup>

Es liegt nahe, dass von Leers sich dieser „Elite“ auf der Basis gemeinsamer Überzeugungen zugehörig fühlte. Das entscheidende Motiv allerdings dürfte gewesen sein, dass er weiterhin fest in seiner antisemitischen Weltanschauung verankert war und keinerlei Bereitschaft zur Anpassung an die neuen politischen Verhältnisse zeigte. Adenauers „Politik der weitgefassten Integration“, die 1949 durch ein Amnestiegesetz den in die Illegalität Abgetauchten einen Ausweg eröffnen wollte, stand er nicht etwa kritisch,

40 Gesine von Leers an Klaus Mehnert vom 12. 11. 1948, Hauptstaatsarchiv (HStA) Stuttgart, Q 1/30 Bü 9. „Onkel Hans“ diente dabei als Deckname für von Leers. Über die Beziehung zu Mehnert in den frühen dreißiger Jahren siehe Klaus Mehnert, *Ein Deutscher in der Welt. Erinnerungen 1906–1981*, Stuttgart 1981, S. 118 f.

41 Gesine von Leers an Klaus Mehnert vom 12. 11. 1948, HStA Stuttgart, Q 1/30 Bü 9.

42 Steinacher, *Nazis auf der Flucht*, S. 12.

43 Gesine von Leers an Hans Friedrich Blunck vom 10. 9. 1950, SHLB, NL Blunck, Cb 92.56: 52a, Bl. 14, sowie vom 14. 3. 1952, SHLB, NL Blunck, Cb 92.56: 52a, Bl. 15.

44 Johann von Leers an Gerhard Heberer vom 21. 8. 1953, Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen (SUB), NL Heberer. Zu Heberer siehe Uwe Hoßfeld, *Gerhard Heberer (1901–1973). Sein Beitrag zur Biologie im 20. Jahrhundert*, Berlin 1997.

sondern mit Verachtung gegenüber.<sup>45</sup> „Ich fand ihn unerschüttert in seinen Ansichten“, hielt der Schriftsteller Ernst Jünger (1895–1998), den von Leers bereits im Sommer 1947 inkognito in seinem Wohnhaus aufgesucht hatte, in seinen Aufzeichnungen fest.<sup>46</sup> Dies war zweifelsohne eine zutreffende Beobachtung.

### Die Ausreise nach Argentinien

Im August 1950 reiste von Leers mit einem gefälschten Pass unter dem Namen „Hans Euler“ per Schiffspassage von Hamburg nach Buenos Aires. Seine Familie folgte wenige Wochen später. In seiner neuen Heimat fand er schnell Anschluss an den Dürer-Verlag und die Zeitung *Der Weg*.<sup>47</sup> Das Blatt war 1947 von Eberhard Fritsch (1921–1974) gegründet worden, einem Auslandsdeutschen, der offensichtlich in der Gedankenwelt der „Völkischen“ verwurzelt war. Bis 1945 hatte Fritsch als Deutschlehrer an einer Schule in Buenos Aires unterrichtet. 1946 gründete er eine Buchhandlung und den Dürer-Verlag, in dem bald auch *Der Weg* erscheinen sollte. Die Zeitung war zunächst national, konservativ und eher betulich. Ihre Auflage lag bei rund 2000 Exemplaren, die in Südamerika verbreitet wurden.

Bereits 1948 zeichnete sich allerdings ein fundamentaler Wandel ab. „Offen sagen, was sich in Deutschland so nicht sagen lässt“, formulierte die Redaktion nunmehr ihr Credo. Es gehe darum, dass „wieder die Dinge beim richtigen Namen genannt werden“.<sup>48</sup> Äußerungen wie diese lassen erkennen, dass die Zeitschrift nicht länger nur für Auslandsdeutsche bestimmt sein sollte. Ihre Leser suchte sie verstärkt in Westdeutschland, wo die Presse weiterhin einer Zensur durch die Alliierten unterlag. Extreme Meinungen, wie sie künftig in *Der Weg* veröffentlicht wurden, waren in den westlichen Besatzungszonen Ende der vierziger Jahre kaum möglich. Ein erheblicher Teil der Auflage wurde deshalb über verdeckte Vertriebswege dorthin verschickt. „Insbesondere sind wir in der Lage, Tatsachen und Erkenntnisse [...] ohne Rücksicht auf Besatzungsorgane mit klaren Worten jederzeit wiederzugeben“, warb Fritsch neue Mitarbeiter an.<sup>49</sup>

Als dann von Leers zur Redaktion gestoßen war, wandelte sich *Der Weg* von einem Blatt für Auslandsdeutsche mit nationaler Grundhaltung zu einem Schulungsorgan im Geiste der SS. Schon bald nach seiner Ankunft in Buenos Aires begann er damit,

45 Zur Entstehung und zeitgenössischen Debatte über das „Straffreiheitsgesetz“ in der juristischen Fachliteratur 1949 siehe Norbert Frei, *Vergangenheitspolitik. Die Anfänge der Bundesrepublik und die NS-Vergangenheit*, 2. Aufl., München 1997, S. 46, 57.

46 Tagebucheintrag vom 25. 8. 1947. Siehe Jünger, *Jahre der Okkupation*, S. 287 f.

47 Zu der Zeitung siehe Holger M. Meding, „Der Weg“. Eine deutsche Emigrantenzeitschrift in Buenos Aires 1947 bis 1957, Berlin 1997.

48 Ein Gruß der Schriftleitung, in: *Der Weg* 2 (1948) 12, S. 842 f.

49 Dürer-Verlag an Anton Zischka vom 4. 2. 1949, Deutsches Museum München (DMM), NL Zischka.

Beiträge in *Der Weg* zu publizieren. Unter seinem Namen wie unter verschiedenen Pseudonymen<sup>50</sup> veröffentlichte er zahlreiche Aufsätze. Der Zeitung gab er damit eine scharfe antisemitische Ausrichtung. Viele seiner Artikel adaptierten Themen, die seine Publizistik bis 1945 gekennzeichnet hatten, etwa die fixe Idee einer jüdischen Verschwörung, die sich internationaler Organisationen bediene. In *Der Weg* finden sich außerdem schon Anfang der fünfziger Jahre Beiträge, in denen die Sujets des Geschichtsrevisionsismus der sechziger und siebziger Jahre entwickelt werden: Dies betrifft insbesondere die Dimension des Völkermords an den europäischen Juden, die relativiert, wenn nicht sogar das Faktum an sich geleugnet wird.

*Der Weg* hatte mit diesem Programm zunächst Erfolg. Bis Anfang der fünfziger Jahre steigerte er seine Auflage auf 20 000 bis 25 000 Exemplare. Der enorme Zuwachs ist insbesondere darauf zurückzuführen, dass sich die Zeitung in der Bundesrepublik Deutschland und Österreich einen Leserkreis erschließen konnte, der den als „Lizenzpresse“ diskreditierten Organen nichts abzugewinnen vermochte. Neben den Auslandsdeutschen in Südamerika fand *Der Weg* seine Abnehmer zunehmend unter früheren Nationalsozialisten, die der Politik der alliierten Besatzungsmächte und der demokratischen Parteien skeptisch gegenüberstanden, wenn nicht sogar mit offener Ablehnung begegneten. Dieses Milieu wurde durch zahlreiche Autoren und Mitarbeiter repräsentiert. So finden sich in der Zeitung – neben wiederveröffentlichten Bekenntnissen führender Nationalsozialisten wie Rosenberg, der in Nürnberg 1946 zum Tode, oder Darré, der 1949 zu einer Haftstrafe verurteilt worden war – zahlreiche Beiträge hochrangiger Funktionäre der genuin nationalsozialistischen Presse- und Kulturpolitik. Zu nennen sind beispielsweise Helmut Sündermann (1911–1972), einst stellvertretender Reichspressechef, Peter Kleist (1904–1971), der ein enger Weggefährte Rosenbergs und Ribbentrops war, Hans Fritzsche (1900–1953), unter Goebbels Leiter der Rundfunkabteilung im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda, der noch im April 1945 seine Kommentare sendete, oder Hans W. Hagen (1907–1969), der aus dem „Amt Rosenberg“ kam. Keiner dieser Autoren lebte selbst in Südamerika. Mangels Alternativen in dieser Zeit schrieben sie allerdings mehr oder weniger regelmäßig für *Der Weg*, der ihre Erinnerungen und Rechtfertigungen des Dritten Reichs veröffentlichte.

Hinzu kamen bekannte wie auch weniger bekannte völkische Schriftsteller und Literaten, die während des Nationalsozialismus mit ihren Veröffentlichungen hohe Auflagen erzielt hatten. Zu dieser Gruppe zählen beispielsweise Hans Grimm (1875–1959), Verfasser des Buches „Volk ohne Raum“, Dichter wie Will Vesper (1882–1962) oder Hans F. Blunck (1888–1961), aber auch der Sachbuchautor Anton Zischka (1904–1997). Viele von ihnen hatten nach 1945 zunächst Probleme, an ihre publizistischen Erfolge anzuknüpfen, zumal dann, wenn sie sich als kulturpolitische Funktionäre der Nationalsozialisten exponiert hatten. Ergänzt wird dieser Kreis durch eine Gruppe völkischer

50 Als Pseudonyme bekannt sind Hans Euler, Gordon Fitzstuart und Felix Schwarzenborn. Eine Reihe weiterer Beiträge lässt die Urheberschaft von Leers' vermuten.

Wissenschaftler und Universitätsprofessoren, die 1945 aus ihren akademischen Positionen entlassen worden waren. Zu nennen sind beispielsweise Hans F. K. Günther (1891–1968), der als „Rassegünther“ bekannt geworden war und seit 1935 zu den Förderern der akademischen Karriere von Leers' gehört hatte, oder der Mediziner Lothar Stengel von Rutkowski (1908–1992), der bis 1945 in Jena „Rassenhygiene“ lehrte und in seiner Eigenschaft als SS-Mitglied maßgeblichen Einfluss auf Berufungen an die Universität nahm. Hierzu gehören außerdem Vertreter der völkisch-religiösen Bewegung der ersten Hälfte der dreißiger Jahre wie Jakob Wilhelm Hauer (1881–1962), Herbert Grabert (1901–1978) oder Mathilde Ludendorff (1877–1966). Sie alle kannten sich insbesondere aus den Auseinandersetzungen der Jahre 1933/34, als während des Kirchenkampfes verschiedene völkisch-religiöse und pagane Gruppen und Strömungen eine „Arbeitsgemeinschaft Deutsche Glaubensbewegung“ formierten. Ihr Ziel seinerzeit war die Anerkennung als offizielle Religion und dritte Konfession neben Katholizismus und Protestantismus.

Ihren Aufschwung verdankte die Zeitung allerdings einem zweiten bedeutsamen Umstand. Anfang der fünfziger Jahre übernahm *Der Weg* die Funktion eines inoffiziellen Organs einer „Internationale“ früherer Nationalsozialisten und ihrer Kollaborateure in Europa. Dazu gehörten beispielsweise Anhänger der Action Française oder der Resistenzbewegung in Belgien, die ebenfalls nach Südamerika geflohen oder ausgewandert waren. Einer von ihnen – der gebürtige Belgier Willem Sassen (1918–2001) – erreichte später weltweit Bekanntheit. Mitte der fünfziger Jahre führten er und Eberhard Fritsch lange Interviews mit Adolf Eichmann, die sie auf Tonband aufzeichneten. Nachdem Eichmann 1960 nach Israel entführt worden war, wo er sich in einem Prozess vor Gericht verantworten musste, versuchte Sassen ein lukratives Geschäft aus dem Verkauf der Aufnahmen an Presseorgane zu machen.

Verstärkt wurde dieser internationale Charakter der Zeitung dadurch, dass sie einem lockeren, wenn auch kurzlebigen Zusammenschluss verschiedener Gruppierungen und Netzwerke in Europa, die in ihrer Programmatik an die nationalsozialistische Weltanschauung anknüpften, zeitweise als Plattform diente. Unter den führenden Mitgliedern dieser „Europäischen Sozialen Bewegung“ (ESB), die – in Anlehnung an die Stadt in Schweden, in der 1951 das erste Treffen stattgefunden hat – auch als „Malmöbewegung“ bezeichnet wurde, befanden sich bekannte Antisemiten wie Per Engdahl (1909–1994) oder Maurice Bardèche (1907–1998) ebenso wie Karlheinz Priester (1912–1960), der – wenn auch mit mäßigem Erfolg – in Wiesbaden als Kleinverleger zu reüssieren versuchte.<sup>51</sup>

Mit allen stand von Leers in Kontakt. Unter der Überschrift „Konvent der Patrioten“ stellte er in *Der Weg* regelmäßig Berichte über aktuelle Entwicklungen der nationalistischen Gruppe aus dem Umfeld der ESB zusammen. Verstärkt wurde die Selbstwahr-

51 Siehe ausführlich Hans Jaeger, Die Faschistische Internationale, in: Deutsche Rundschau 78 (1952) 9, S. 993–1003.

nehmung, Organ einer internationalen Bewegung zu sein, durch die Referenzorgane Gleichgesinnter, aus denen von Leers und seine Mitstreiter in ihren eigenen Beiträgen ausgiebig zitierten. Dazu gehörten beispielsweise die Zeitschrift *Common Sense* oder *The Cross and the Flag*, die Rechtsextremisten in den USA verbreiteten, *Défense de l'Occident* des bereits erwähnten Maurice Bardèche oder – um *Der Weg* zu zitieren – der „ausgezeichnete Informationsdienst“<sup>52</sup> *Gothic Ripples* des britischen Antisemiten Arnold Spencer Leese (1878–1956). Leese widmete sich seit den zwanziger Jahren dem politischen Geschäft und orientierte sich seit den dreißiger Jahren eng am Nationalsozialismus.<sup>53</sup>

Anfang der fünfziger Jahre hatte *Der Weg* mit diesem Konzept großen Erfolg. Journalisten, Schriftstellern und Publizisten, die sich den geänderten politischen Verhältnissen nicht anpassen wollten, bot er ein Forum. Lesern wiederum, die sich weigerten, bisherige politische Überzeugungen zu überprüfen und einen mentalen Wandel zu vollziehen, eröffnete er die Möglichkeit, ihre politische Identität aufrechtzuerhalten. Zugute kam dem Blatt dabei, dass die Anhänger der extremen Rechten in der Periode zwischen 1948/49 und 1954 über kein vergleichbares Organ verfügten, das so offen und ungetrübt den Nationalsozialismus glorifizierte. In *Der Weg* dagegen konnten sich die radikalen Gegner der politischen Verhältnisse nach 1945 in Westdeutschland und Europa ohne Einschränkungen und frei von Zensur artikulieren – sei es über das „Unrecht“, das den in Landsberg inhaftierten Kriegsverbechern angeblich widerfuhr, sei es über die Gesetze zur Straffreiheit und andere symbolische Akte der Bundesregierung seit 1949 zur „Liquidation der Entnazifizierung“, die ihnen nicht weit genug gingen. Stattdessen verklärten zahlreiche Beiträge die nationalsozialistische Herrschaft und ihre Verbrechen.

Spätestens mit dem Eintritt von Leers in die Redaktion im Herbst 1950 vollzog das Blatt zudem eine scharfe antisemitische Wendung: Je umfassender die skizzierte „jüdische Verschwörung“ ausfiel und je gigantischer die den Juden unterstellte List dabei war, desto eher konnten Autoren jetzt darauf rechnen, Gehör in *Der Weg* zu finden. Das galt im Übrigen nicht nur für deutschsprachige Autoren, die fest in ihrem antisemitischen Weltbild verankert waren, sondern auch für Gesinnungsgenossen aus dem europäischen Ausland bzw. Nordamerika. Die Sujets erwiesen sich dabei als redundant, die Beiträge intellektuell anspruchslos und die Inhalte als Aufguss bekannter Stereotype aus den dreißiger und vierziger Jahren. Die Urheber einer angeblichen Weltverschwörung, die einst als „Juden hinter Stalin“ oder „Kräfte hinter Roosevelt“<sup>54</sup> agiert hätten, verortete von Leers nunmehr in internationalen Organisationen wie den „Vereinten Nationen“. Die Absicht dieser „hintergründigen Kräfte“ sei dabei stets, „das Deutsche Reich niederzuschlagen“, um die Weltherrschaft zu erringen, was von Leers unter anderem mit endlosen Namenslisten von Juden und solchen, die er dazu erklärte, zu belegen bemüht

52 Arnold Spencer Leese, in: *Der Weg* 10 (1956) 4, S. 302.

53 Zu Leese siehe Magnus Brechtken, *Madagaskar für die Juden*, München 1998, S. 64–67.

54 Siehe Johann von Leers, *Juden hinter Stalin*, o. O. [Berlin], o. J. [1941]; ders., *Kräfte hinter Roosevelt*, Berlin 1942.

war. Sie sollten aufzeigen, wer in den Vereinten Nationen „die entscheidenden Posten“ innehatte.<sup>55</sup> Andere Beiträge kreisten um den „Verrat“ der „Feinde des Reiches“ und seiner „Kollaborateure“, der 1945 zur Niederlage geführt habe, den „Reichsgedanken“ und die „Verbrechen der Alliierten“.

Spätestens Mitte der fünfziger Jahre geriet *Der Weg* allerdings in eine Krise. Bereits der Sturz Peróns im September 1955 hatte viele der Deutschen verunsichert, die aus politischen Motiven und oft auf illegalem Weg nach Argentinien gekommen waren. Vor allem flüchtige Nationalsozialisten, die ursprünglich einer strafrechtlichen Verantwortung entkommen wollten und sich in einem „refugio seguro“<sup>56</sup> glaubten, verließen deshalb das Land. Resignation machte sich auch unter den Mitarbeitern des Dürer-Verlags breit. In der Folge des Systemwechsels kehrten mehrere von ihnen Argentinien den Rücken. Einige wichen in andere südamerikanische Staaten aus. Andere kehrten nach Europa zurück.

Der Sturz Peróns wirkte allerdings nur als Auslöser dieser Entwicklung. Der Niedergang der Zeitung setzte bereits früher ein. Symptomatisch dafür war die stark rückläufige Auflage seit etwa 1953, nicht zuletzt aufgrund verstärkter exekutiver Maßnahmen gegen den *Weg* in der Bundesrepublik Deutschland und in Österreich, die den Vertrieb erheblich erschwerten. Veranlasst wurden diese Maßnahmen auch durch die Radikalisierung des Blattes, nachdem von Leers in die Redaktion eingetreten war. Mit seinen unter verschiedensten Pseudonymen publizierten, zumeist antisemitischen Tiraden füllte er zeitweise die Hälfte des Blattes. Die damit verbundene geistige Verengung hatte den Rückzug zahlreicher Autoren zur Folge, zumal solcher, die sich anderweitig in Presse und Verlagswesen wieder etablieren konnten. Hinzu kamen die Auswirkungen der ökonomischen Krise in Argentinien infolge schlechter Wechselkurse sowie interne Konflikte in Redaktion und Verlag, die aus der schlechten Zahlungsmoral der Abonnenten resultierten. Als überdies ein Mitarbeiter eine beträchtliche Summe unterschlug, bedeutete dies das Ende des Verlags.

### Das Netzwerk in Kairo

Es überrascht insofern nicht, dass von Leers sich Mitte der fünfziger Jahre neu orientieren musste. Eine Perspektive eröffnete sich ihm in Ägypten. Nach dem Staatsstreich 1952 gegen das korrupte Regime unter König Farouk hatte dort Gamal Abd el Nasser 1954/55 die Macht übernommen. Um in Presse und Rundfunk die Angriffe gegen Israel und den „Zionismus“ zu verstärken, wurden in dieser Phase versierte antisemitische Propagandisten angeworben. Unter ihnen befand sich von Leers, der im Sommer 1956

55 Felix Schwarzenborn, *Weltyrannei ab 1955?*, in: *Der Weg* 6 (1952) 3, S. 209–214, hier S. 209.

56 So auch die bezeichnende Überschrift eines Beitrags in *Der Weg* 1948, siehe „Refugio Seguro“, in: *Der Weg* 2 (1948) 12, S. 843, sowie Meding, „Der Weg“, S. 115, 134.

mit seiner Familie dauerhaft von Argentinien nach Ägypten übersiedelte. Die genauen Umstände liegen im Schatten. Belegt ist jedoch, dass von Leers bereits um 1954 diesen außergewöhnlichen Schritt erwogen hatte. Aus den vorliegenden Quellen ist zudem ersichtlich, dass einflussreiche Funktionäre staatlicher Apparate und halbstaatlicher Organisationen in Ägypten sich die Dienste Johann von Leers nutzbar machen wollten. Zu nennen ist dabei die Arabische Liga, die ihren Sitz in Kairo hatte. Einige ihrer Mitarbeiter gehörten zum Umfeld des Muftis von Jerusalem, Amin el-Husseini (1893/95–1974), als dieser sich während des Zweiten Weltkrieges im Deutschen Reich aufhielt.<sup>57</sup> Dabei hatten sie von Leers kennengelernt, mit dem sie nach 1945 weiterhin in Kontakt standen. Eine neue Dynamik erhielt dieser Gedanke, als 1955 eine halbstaatliche Organisation in Kairo den Versuch unternahm, ein propagandistisches Instrument der Nationalsozialisten wiederzubeleben. Dabei handelte es sich um die Zeitschrift *Weltdienst*, die sich von 1933 bis 1944 dem weltweiten Antisemitismus verschrieben hatte. Von Leers sollte dazu als Mitarbeiter angeworben werden.

Initiator war ein Ägypter namens Mahmoud Saleh, den eine zwielichtige Aura umgab. Er galt als fanatischer Antisemit und ausgewiesener Propagandaexperte. In den dreißiger Jahren soll er in Berlin und Paris studiert haben. Aus dieser Zeit rührten vermutlich auch seine Beziehungen zu von Leers her. Von 1945 bis 1946 taucht sein Name in Palästina auf, wo die englische Mandatsregierung ihn internierte. Dabei soll er sich, wie es heißt, „ausgesprochen deutschfreundlich, antibritisch und judenfeindlich verhalten“ haben.<sup>58</sup> Anfang der fünfziger Jahre kam er nach Ägypten. Dort arbeitete er als Pressekorrespondent und Publizist.<sup>59</sup> Außerdem gab er sich als Vertreter von „Natinform“ in Ägypten aus. Unter dieser Bezeichnung firmierte ein lockerer Zusammenschluss rechtsextremer Publizisten aus verschiedenen Staaten.<sup>60</sup> 1952 erhielt Saleh von der ägyptischen Regierung die Erlaubnis und finanzielle Mittel, ein Propagandabüro zu eröffnen. Um welche Art von Propaganda es sich handelte, ging aus dem Namen der Organisation hervor. Saleh nannte seinen privaten Verein „Anti-Zionistische Gesellschaft“. Seine Aufgaben sah er darin, Kampagnen gegen, wie er erläuterte, „Zionisten in Amerika und die jüdischen Kapitalisten“ zu initiieren.<sup>61</sup> Gewiss kein Zufall war es, dass sein Büro sich in einem Gebäude befand, in dem auch staatliche Beamte in „Antizionismus“ geschult wurden.

57 Klaus Gensicke, *Der Mufti von Jerusalem und die Nationalsozialisten. Eine politische Biographie Amin el-Husseini*, Darmstadt 2007.

58 Deutsche Botschaft Kairo an Auswärtiges Amt vom 16. 3. 1960, PA AA, B 82, V3–88, Nr. 250, Bd. 1, o. P.

59 Mahmoud Saleh an Theodor Fischer vom 17. 10. 1955, Eidgenössische Technische Hochschule Zürich, Archiv für Zeitgeschichte (ETH Zürich), NL Fischer.

60 Mahmoud Saleh an Theodor Fischer vom 12. 11. 1954, ETH Zürich, NL Fischer. Zum Netzwerk „Natinform“ siehe Tauber, *Beyond Eagle and Swastika*, S. 243–252, und Kevin Coogan, *Dreamer of the Day. Francis Parker Yockey and the Postwar Fascist International*, New York 1999, S. 409–416.

61 Mahmoud Saleh an Theodor Fischer vom 17. 10. 1955, ETH Zürich, NL Fischer.

Saleh begann in der ersten Hälfte der fünfziger Jahre, mit Antisemiten in Europa schriftlich in Kontakt zu treten. Von ihnen erhoffte er sich Material für geplante Veröffentlichungen über, so Saleh, „das Judentum und den Zionismus vom Altertum bis zur modernen Zeit“.<sup>62</sup> Gegenüber seinen Korrespondenzpartnern rühmte er sich 1955 zudem der Tatsache, seit 20 Jahren – demnach also seit etwa Mitte der dreißiger Jahre – daran zu arbeiten, „diesen üblen Feind der Menschheit zur Strecke zu bringen“<sup>63</sup> – eine Diktion, die frappant mit der von Leers’ aus den zwanziger und dreißiger Jahren übereinstimmte. Als Referenz in eigener Angelegenheit führte Saleh sich unter anderem mit dem Hinweis ein, vor dem Zweiten Weltkrieg „Mitarbeiter von Herrn Col[onel] Fleischhauer [...] und im ‚Weltdienst‘“ gewesen zu sein.<sup>64</sup>

Der Name Fleischhauer wirft ein Schlaglicht auf die publizistische Tradition, die Saleh fortzusetzen gedachte. Ulrich Fleischhauer (1876–1960) hatte sich in den zwanziger Jahren zum „Experten“ und „Sachverständigen“ für „Judenfragen“ erklärt und war von missionarischem Eifer erfüllt.<sup>65</sup> Seit Dezember 1933 gab er in Erfurt im „U. Bodung-Verlag“ die antisemitische Zeitschrift *Weltdienst* heraus. Zugleich veröffentlichte er eine Buchreihe mit einschlägigen Schriften. Der *Weltdienst*, der in den folgenden Jahren eine wechselvolle Geschichte erleben sollte,<sup>66</sup> erschien zunächst in deutscher, englischer und französischer Sprache und wurde im In- und Ausland verbreitet. Seine Aufgabe sah er darin, wie es im Impressum hieß, „die schlecht orientierten Nichtjuden aufzuklären“.<sup>67</sup> Seinem Charakter nach war der *Weltdienst* ein Blatt der antisemitischen Kolportage, wobei die Redaktion in der Öffentlichkeit stets den privaten Charakter ihres Anliegens betonte. Tatsächlich aber unterhielt sie enge Kontakte zu Partei und Staatsapparat. Seit Ende der dreißiger Jahre geriet sie in den Einflussbereich des Amtes Rosenberg. Dort wurde die Zeitschrift stark ausgebaut. 1944 erschienen Übersetzungen in neunzehn Sprachen mit einer Auflage von angeblich 300 000 Exemplaren. Zugleich verfügte die Redaktion über ein umfassendes Archiv und eine umfangreiche Bibliothek mit Fachliteratur. Eben dieses Archiv galt seit 1945 als verschollen. Saleh bemühte sich deshalb

62 Mahmoud Saleh an Theodor Fischer vom 12. 11. 1954, ETH Zürich, NL Fischer.

63 Mahmoud Saleh an Theodor Fischer vom 11. 3. 1955, ETH Zürich, NL Fischer.

64 Mahmoud Saleh an Theodor Fischer vom 12. 11. 1954, ETH Zürich, NL Fischer.

65 Zu Ulrich Fleischhauer siehe Brechtken, Madagaskar für die Juden, S. 44–48, und Eckart Schörle, Internationale der Antisemiten. Ulrich Fleischhauer und der „Welt-Dienst“, in: WerkstattGeschichte 51 (2009), S. 57–72.

66 Eine Studie über diese Zeitschrift stellt nach wie vor ein Desiderat der Forschung dar. Zur Geschichte des *Weltdienstes* und des Netzwerkes seiner Mitarbeiter siehe – neben Brechtken und Schörle – vor allem Louis W. Bondy, Racketeers of Hatred. Julius Streicher and the Jew-Baiters’ International, London o. J. [1946]; Reinhard Bollmus, Das Amt Rosenberg und seine Gegner. Studien zum Machtkampf im nationalsozialistischen Herrschaftssystem, Stuttgart 1970, und Sebastian Weitkamp, Braune Diplomaten. Horst Wagner und Eberhard von Thadden als Funktionäre der „Endlösung“, Bonn 2008, S. 250–275.

67 Siehe dazu das regelmäßig wiederkehrende Selbstporträt auf dem Deckblatt des *Weltdienstes*.

darum, seinen Verbleib ausfindig zu machen. Zugleich warb er Mitarbeiter mit einschlägigen Erfahrungen für sein Anliegen an – unter ihnen von Leers, mit dem er seit vielen Jahren in Verbindung stand.<sup>68</sup> Als dieser sich dann in Kairo aufhielt, versorgte Saleh ihn mit Arbeit. Es besteht kein Zweifel daran, dass von Leers in seinem Auftrag Propagandaschriften übersetzt hat. Von Leers übermittelte Saleh zudem Adressen nationalistischer und nationalsozialistischer Gesinnungsgenossen, an die Schriften des Vereins gezielt verschickt wurden.

Von Leers konnte in diesem Netzwerk an seine propagandistischen Erfahrungen aus den dreißiger und vierziger Jahren anknüpfen. Die Frage allerdings ist, welche Wirkung die von ihm beförderten Schriften entfaltet haben. In diesem Zusammenhang ist zunächst darauf hinzuweisen, dass die Zahl antisemitischer Schriften, die in der zweiten Hälfte der fünfziger in die Bundesrepublik Deutschland eingeschleust wurden, beträchtlich gewesen sein dürfte. Ihre Verbreitung fällt in die Phase der „Wiederkehr des Antisemitismus“ seit etwa 1958.<sup>69</sup> Symptomatisch dafür waren eine Kette von Beleidigungsfällen und eine Reihe fragwürdiger juristischer Entscheidungen sowie die Welle antisemitischer Schmierereien um die Jahreswende 1959/60, die weltweit Aufmerksamkeit auf sich zog. Zugleich verstärkte sich mit dem Ulmer Einsatzgruppenprozess, der 1958 begann, die Wahrnehmung der Defizite der strafrechtlichen Aufarbeitung nationalsozialistischer Verbrechen.

In einem solchen Klima wurden auch Schriften, an deren Ausarbeitung von Leers beteiligt war, aufmerksam registriert. Dies trifft auf eine Reihe von Broschüren zu, die seit 1956 in Kairo in deutscher Sprache erschienen und in denen traditionelle Stereotype des Antisemitismus – insbesondere das Konstrukt einer jüdischen Verschwörung gegen andere Völker – mit antiisraelischer Propaganda verknüpft wurden, um die Existenz des Staates infrage zu stellen. Ein Beispiel dafür ist das 1956 veröffentlichte Buch „Frieden im Orient“ von Amed Moawad. In seinem Vorwort warb von Leers um „Verständnis und Sympathie“ für die Araber „in ihrem Kampf für die Heimat“. Er griff Israel, die „zionistische Propaganda“ und die „ungeheuere Macht“ der Zionisten „in der Weltpresse“ an.<sup>70</sup> Nicht ohne Geschick war es, Parallelen zur jüngeren Geschichte in Mitteleuropa zu ziehen. Unter „starker Beteiligung von Juden“, so von Leers, sei es 1918 zu der „von allen vaterlandsliebenden Deutschen als Schmach und Schande empfundenen ‚Revolution‘“ und dem „lauten Triumph großer und entscheidender Teile des Judentums über die Niederlage Deutschlands gekommen“.<sup>71</sup> Nach 1945 dann seien die Deutschen „Opfer brutaler Heimatvertreibung aus großen Gebieten unseres Volksbodens geworden“, wobei insbesondere

68 Bericht „Activities of Dr. Johann von Leers“ vom 24. 10. 1957, NARA, RG 263, Box 32.

69 Siehe Werner Bergmann, Antisemitismus in öffentlichen Konflikten. Kollektives Lernen in der politischen Kultur der Bundesrepublik 1949–1989, Frankfurt a. M./New York 1997.

70 A[med] Moawad, Frieden im Orient, Kairo 1956, S. 5–9.

71 Ebenda, S. 7.

„jüdische Zeitungen“ das „maßlose Leid unseres Volkes mit schneidendem Hohn und glühendem Hass übergossen“ hätten.<sup>72</sup>

Zu welchen absurden Behauptungen sich von Leers und seine Gesinnungsgenossen versteigen konnten, zeigte der Prozess gegen Adolf Eichmann, der 1961 in Jerusalem begann. Die anonym publizierte Broschüre „Der Eichmann-Schauprozess soll die atomare Aufrüstung gegen die arabischen Länder finanzieren helfen“ trägt die Handschrift von Leers.<sup>73</sup> Demnach sei Eichmann ein zionistischer Jude gewesen, der sich in die SS eingeschmuggelt habe, um in den dreißiger Jahren die Auswanderung der Juden aus Deutschland nach Palästina zu organisieren. Insofern stelle die Behauptung von sechs Millionen ermordeten Juden eine „Lüge“ dar. Der Prozess gegen Eichmann diene der finanziellen Erpressung Westdeutschlands, damit der „verbrecherische Raubstaat Israel“ seine atomare Aufrüstung gegen die arabischen Staaten finanzieren könne. Israels Ziel sei nämlich ein „großer Judenstaat vom Euphrat bis zum Nil“. Deshalb, so die Broschüre zum Abschluss, sei der Prozess gegen Eichmann „eines der größten Schwindelunternehmen der Weltgeschichte“ und „die Ouvertüre zum Dritten Weltkrieg – wenn die Völker nicht endlich den wirklichen Weltfeind und Friedensstörer erkennen und unschädlich machen“.<sup>74</sup>

### Zusammenfassung

In den hier vorgestellten publizistischen Netzwerken, die sich um Verlage und Zeitschriften gruppierten und die eine Internationale der Rechtsextremisten und Antisemiten in den fünfziger und frühen sechziger Jahren konstituierten, nahm von Leers als Autor eine wichtige Rolle ein. Aussagen über seinen Einfluss, der ihm in zyklischen Wellen von der Presse zugeschrieben wurde, und Mutmaßungen über eine „Ortsgruppe Kairo“ der SS unter seiner Leitung, wie in dem zitierten Beitrag der *Frankfurter Illustrierten*, sind jedoch kritisch zu bewerten.

Es trifft gewiss zu, dass von Leers durch gezielte Provokationen in der Öffentlichkeit Aufmerksamkeit zu erregen suchte und auch gefunden hat. Nachweisbar ist zudem ein uferloser Schriftwechsel mit Rechtsextremisten und Antisemiten in Europa und Nordamerika. Sieht man sich diese Briefe aber – soweit sie überliefert sind – genauer an, so entsteht das Bild eines zunehmend der Wirklichkeit entrückten Fantasten. Es fällt mitunter schwer, seinen verworrenen Gedankengängen über die Beziehung zwischen Ägypten und Germanien und Runensteine in Alexandria zu folgen.<sup>75</sup>

72 Ebenda.

73 Der Eichmann-Schauprozess soll die atomare Aufrüstung gegen die arabischen Länder finanzieren helfen, Kairo o. D. [ca. 1961].

74 Ebenda, S. 15.

75 Johann von Leers an Herman Gauch, o. D. [Juli 1958] und vom 22. 8. 1958. Siehe dazu neuerdings Sigfrid Gauch, *Fundsachen. Die Quellen zum Roman „Vaterspuren“*, Norderstedt 2010, S. 133–136.

Bezeichnend und aufschlussreich ist, welchen Gesinnungsgenossen er als Anlaufstelle in Kairo diente: Funktionäre der Parteien der extremen Rechten wie beispielsweise der damalige Landtagsabgeordnete der Deutschen Reichspartei, Adolf von Thadden (1921–1996), suchten von Leers im April 1957 in der Hoffnung auf, über ihn Zugang zu Funktionären im ägyptischen Staatsapparat und finanzielle Ressourcen für Wahlkämpfe zu erhalten. Von Leers wies sie allerdings ab – unter anderem deshalb, weil ihm die Idee, sich in einem parlamentarischen System zur Wahl zu stellen, fremd war.<sup>76</sup> Von Leers agierte losgelöst vom organisierten Rechtsextremismus in der Bundesrepublik Deutschland in den fünfziger und frühen sechziger Jahren. Dagegen sind enge Kontakte belegt zu zahlreichen Randfiguren des Rechtsextremismus – etwa zu dem Gastwirt Friedrich Lenz (1900–1968), der zeitweise Funktionär der verbotenen Sozialistischen Reichspartei war und in seinem Kleinverlag einschlägige Schriften verlegte, dem Mediziner Hermann Gauch (1899–1978),<sup>77</sup> einem ehemaligen Mitarbeiter im Stabe Darrés und Adjutanten Himmlers, der in den fünfziger Jahren als kulturpolitischer Funktionär der Deutschen Reichspartei wirkte, oder Wilhelm Landig (1909–1997).<sup>78</sup> Landig gehörte in den fünfziger Jahren einem kleinen Kreis okkultistischer Rassisten in Wien an und verbreitete dort seine Pamphlete. Zu nennen ist in diesem Zusammenhang auch Walter Kramer (1882–1964), mit dem von Leers während seiner Internierung 1946 im Lager Darmstadt zusammengetroffen sein dürfte. Der uneheliche Sohn des „Altmeisters“ des Antisemitismus Theodor Fritsch hatte Anfang der fünfziger Jahre den Kontakt wieder aufgenommen und betätigte sich auch als Autor in *Der Weg*.<sup>79</sup> 1959 versuchte er von Leers für die Veröffentlichung eines Manuskripts in Ägypten zu gewinnen, das selbst der einschlägige Druffel-Verlag abgelehnt hatte. Der Kreis bliebe unvollständig ohne einen Hinweis auf Savitri Devi (1905–1982), eine der schrillen Gestalten des internationalen Antisemitismus. Die Weltanschauung der gebürtigen Französin stellte eine bizarre Mischung aus Hinduismus, Vergottung Hitlers und Arierkult dar.

Von Leers' schwindenden Einfluss bestätigen zudem die Zeitschriften, in denen er sich seit Ende der fünfziger Jahre publizistisch äußern konnte: *Der Ring*, eine Zeitschrift des „Bundesverbandes ehemaliger Internierter und Entnazifizierungsgeschädigter“, wie auch die kurzlebige *Nordische Rundschau – Monatsschrift für nationale Freiheit*, die 1956 in Wien erschien, oder *Die Plattform*, die eine völkische Kleingruppe in Österreich

76 Bericht „Activities of Johannes [sic] von Leers“ vom 5. 8. 1957, NARA, RG 263, Box 32. Siehe auch Johann von Leers an Hans Ulrich Rudel vom 6. 6. 1957, Niedersächsisches Landesarchiv, Hauptstaatsarchiv Hannover (HStA Hannover), VVP 39, Bd. 11/2, Bl. 324.

77 Von Leers stand seit den dreißiger Jahren in Kontakt mit Gauch, siehe Sigfrid Gauch, *Vaterspuren. Eine Erzählung*, Königstein/Ts. 1979.

78 Zu Landig siehe Nicholas Goodrick-Clarke, *Im Schatten der Schwarzen Sonne. Arische Kulte, Esoterischer Nationalsozialismus und die Politik der Abgrenzung*, Wiesbaden 2009, S. 272–309.

79 Arno Gildemann, *Leibeigene der Finanz*, in: *Der Weg* 7 (1953) 3/4, S. 159–162.

herausgab,<sup>80</sup> erreichten eine zwar fanatisierte, jedoch überschaubare Zahl an Lesern. Geld ließ sich damit ebenfalls kaum verdienen. Es ist im Übrigen bezeichnend, dass die Zeitschrift *Nation Europa* aus Coburg, eines der einflussreichsten Organe der extremen Rechten in der Bundesrepublik Deutschland, im Kontext der Entkolonialisierung und der Konflikte im Nahen und Mittleren Osten zwar viele Beiträge über den „Befreiungskampf“ der arabischen Völker in Nordafrika veröffentlichte, allerdings kaum solche aus der Feder von Leers.<sup>81</sup> Ebenso bemerkenswert ist, dass selbst der einflussreiche rechts-extreme Verleger Gerhard Frey, der von Leers 1963 in Kairo interviewte, über die „recht verworrene[n] Vorstellungen“ seines Gesprächspartners berichtete.<sup>82</sup>

In Kairo wiederholte sich schlussendlich ein Verhaltensmuster von Leers, das aus den späten dreißiger und frühen vierziger Jahren bekannt war. Ihm zugrunde lag ein zügelloser Aktivismus, der sich allerdings im Ergebnis vielfach als Scheitern erwies: Dies gilt beispielsweise für die Absicht um 1957, die Zeitung *Der Weg* in Kairo wiederzubeleben. Das Projekt kam über die vage Idee nicht hinaus. Ebenso erfolglos blieb der Versuch, Druckmaschinen aus Westdeutschland einzuführen und einen Verlag für einschlägige Schriften aufzubauen, die dann nach Europa verschickt werden sollten. Offenkundig wurde das Scheitern zudem in der Kampagne gegen den Eichmann-Prozess. Die dabei vertretenen Behauptungen waren derart abstrus, dass selbst rechtsextreme Zeitschriften sich weigerten, Beiträge von Leers' abzudrucken. Seine Bedeutung soll damit nicht unterschätzt werden – als Stichwortgeber und als Anlaufstelle für seine Gesinnungsgenossen. Anführer einer weltumspannenden „Internationale der Antisemiten“, zu der von Leers gelegentlich erklärt wurde, ist er freilich nie gewesen.

80 Johann von Leers, Einer wird es sein, in: Die Plattform. Völkische Monatsschrift Österreichs für Einigkeit, Recht und Freiheit 6 (1957) April, S. 1 f.; ders., Muss man am deutschen Volk verzweifeln?, in: ebenda 6 (1957) Juni, S. 1.

81 Belegbar sind, abgesehen von einem Leserbrief, zwei Veröffentlichungen. Siehe Gordon Fitzstuart, Die schwarzen Yankees, in: *Nation Europa* 2 (1952) 11, S. 39 ff., und [Johann] v[on] L[eers], Marsz, marsz, Dombrowski, in: *Nation Europa* 3 (1953) 6, S. 23–27.

82 Die „Faschistische Internationale“ in Kairo. Wenn die Wellen der Weltpresse anrollen, in: DNSZ vom 24. 5. 1963. Der Beitrag war Teil einer Artikelserie des Herausgebers Gerhard Frey, die sich mit „der von der Weltpresse immer wieder hochgespielten angeblichen Gefahr einer ‚Faschistischen Internationalen‘, die ihren Sitz in Kairo habe“, befasste.